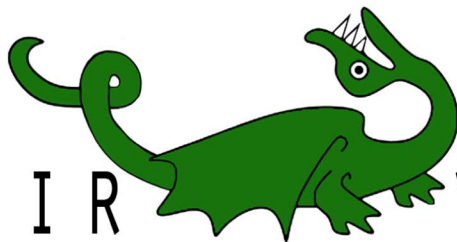


Nr 5
Mars
2013



AVEGNIR VUORZ PERSPECTIVAS

Der Waltensburger Meister



**Il meister
da Vuorz**

Il meister da Vuorz ha luvrau per onns ni decennis el cantun grischun e schau anavos maletgs en rodund 20 baselgias. Ina da sias pli impurtontas ovras sesanfla ella baselgia a Vuorz. Ord quei motiv realisescha la cumissiun digl arcun da tradiziun Vuorz in „Museum meister da Vuorz“. Tgi ei quei meister? Cu ha el viviu? *avegnir Vuorz* enquera rispostas.

Der Waltensburger Meister hat über Jahre oder Jahrzehnte in Graubünden gearbeitet und Werke in rund 20 Kirchen hinterlassen. Eine seiner bedeutendsten Arbeiten findet sich in der Kirche von Waltensburg. Aus diesem Grund realisiert die Kommission des Dorfmuseums Waltensburg ein „Museum Waltensburger Meister“. Wer war dieser Maler? Wann hat er gelebt? *avegnir Vuorz* sucht Antworten.

Temps miez

Il meister da Vuorz ha viviu el 14avel tschantaner pia el temps medieval. Entginas perdetgas da gliez temps anfl'ins era a Vuorz.



Kirche Waltensburg/Vuorz: Die Formen der Fenster von Chor, Schiff und Turm sowie der Turmtüre, auch die Konstruktion des Campanile lassen eine Datierung des Bauwerkes um 1100 zu (Poeschel).

1295 Schweres Erdbeben in der Gegend von Chur. „In Churer Landt da fielen fünffzehen Schlösser ein und ander Flecken.“

1322 – 1325 Verwüsten-
de Fehden zwischen den
Bischöfen von Chur und
Freiherr Donat von Vaz.

1325 miera Margaretha

von Grünenfels, dunna
da Heinrich da Montalt.
Aschia vegn il signuradi
da Chischlatsch (cun Chi-
schlatsch e Schlans) inte-
graus el signuradi da Mon-
talt.

1328 vegn Jacobus de
Stotznstein (ni Scotzn-
stein) mazzaus a Rueun
en missiun per la baselgia.



Munt s. Gieri e Casti Grotta

Sia derivonza ei denton
buca d'eruir.

La construcziun dil casti
Grotta datescha d'entuorn
1200. 1335 funcziunescha
Bürklin von Kropfenstein
pliras gadas sco derscha-
der. Ils possess feudals
dalla famiglia da Kropfen-
stein ein alla fin dil 14avel
tschentaner i vi als da Va-
lendau.

1337 Tod des Freiherrn
Donat von Vaz. Durch die
Erbtochter Ursula kommt
ein Teil des grossen Vazer
Erbes 1338 an ihren Ge-
mahl Graf Rudolf von Wer-
denberg.

Mittelalter

Der Waltensburger Meister hat im 14. Jahrhundert gearbeitet, also im Mittelalter. In Waltensburg finden sich Spuren aus dieser Zeit.

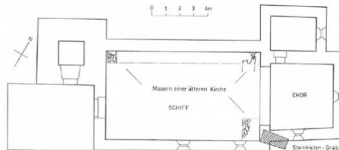
1343 vegnan ils castials Friberg a Siat e Munt s. Gieri a Vuorz en mauns dils signurs da Razén.

1348 – 1350 Pest in Europa. Das Kloster Disentis stirbt bis auf zwei Konventualen aus.

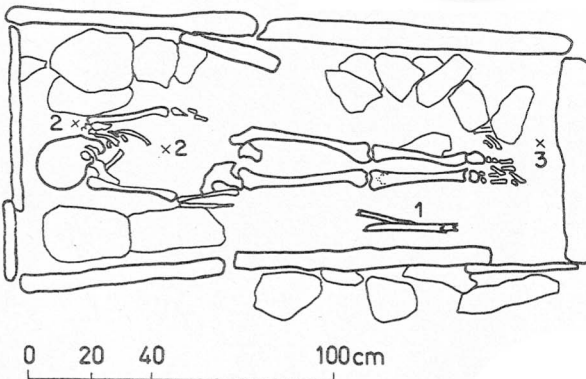
1352 Die Lugnezer- und Belmontfehde. Überfall des Grafen Rudolf III. von Montfort-Feldkirch auf die Besitzungen des Freiherrn Ulrich Walther von Belmont: Flims besetzt, Ilanz verbrannt. Niederlage der Montfort'schen am 12. Mai 1352 bei St. Carli und an der Enge von Porclas am Mundaun.

1378 engrondeschen ils da Razén il signuradi entras cumpra dil signuradi da Montalt, denter auter cul casti Chischlatsch. Ussa cumpeggia il signuradi da Munt s. Gieri las vischnauncas d' Andiastr, Pigniu, Rueun, Schlans, Siat e Vuorz.

Unterhalb der südlichen Chor- und östlichen Schiffswand der Kirche wurde ein Steinkistengrab gefunden. Es enthielt Knochen von zwei Bestattungen sowie eine Medaille mit einem Brustbild Christi als Weltenherrscher. Die Medaille wird auf die Mitte des 11. Jahrhunderts datiert, die Steinkiste auf eine Zeit vor der Jahrtausendwende. (Skizzen aus Bündner Monatsblatt 5/6, 1970)



Das um 1200 entstandene Relief aus Kropfenstein ist nach Werner Meyer ein sehr früher Beleg für eine Hörnermaske. Nach Poeschel ist es eher das Fragment eines Frieses mit Kleinbogen, denen Figuren als Stützen dienten.



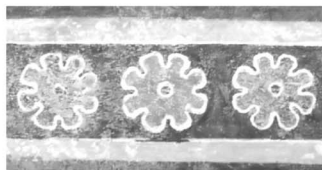
Funtaunas/Quellen:
 Erwin Poeschel: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Band IV, Basel, 1942
 Bündner Monatsblatt, Nr. 5/6 1970, Chur, 1970
 Eugen Durnwalder: Kleines Repertorium der Bündner Geschichte, Chur 1970
 Risch e Giaronas Cadonau: Ils 4 castials de Vuorz, Radioscola, Cuera 1974
 Das Rätische Museum, Chur 1979

Die Macht des Echten

Interview mit Hans Rutishauser, Dr. phil., ehemaliger Denkmalpfleger über den Waltensburger Meister und das Museum Waltensburger Meister



Hans Rutishauser war 30 Jahre als Denkmalpfleger des Kantons Graubünden tätig. Das heutige denkmalpflegerische Bewusstsein und der Umgang mit den Baudenkmalern im Kanton sind wesentlich von ihm geprägt. Dass er seine Begeisterung auch auf Privatpersonen übertragen kann, zeigt er als Experte, der die Museumskommission in Waltensburg/Vuorz beim Aufbau des „Museums Waltensburger Meister“ mit Rat und Tat unterstützt. Bereits in seiner Doktorarbeit über das ehemalige Prämonstratenser-Kloster Churwalden beschäftigte er sich mit dem Waltensburger Meister. *avegnir Vuorz* hat ihn zum Waltensburger befragt.



avegnir Vuorz: Was macht die Bedeutung des Waltensburger Meisters aus?

Hans Rutishauser: Die Malerei des Waltensburger Meisters ist eine typisch hochgotische Malerei aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In mehr als 20 Kirchen und in einer Burganlage sind wesentliche Malereibestände vorhanden. Ich sage Bestände, weil es zum Teil nur Reste sind. Durch spätere Massnahmen, Einbauten, Schäden und Unglücksfälle ist der ursprüngliche Bestand geschmälert worden. Aber es ist ganz ausserordentlich, wie viele Zyklen, wie viele Malereien vorhanden sind. Es ist davon auszugehen, dass dieser Maler nicht allein, sondern mit einer Gruppe von Mitarbeitern einige Jahre, wenn nicht Jahrzehnte im Kanton Graubünden tätig war.



Das zweite Herausragende ist die technische Qualität seiner Malerei. Sie ist nicht wie sonst üblich in der hochgotischen Zeit nördlich der Alpen als Kalkmalerei ausgeführt worden, das heisst auf dem trockenen Verputz mit in Kalk gelösten Farb-

pigmenten aufgetragen, sondern es ist eine Freskomalerei – der Italiener sagt es noch präziser: *fresco buono*, das heisst in den feuchten Verputz gemalt. Dies gibt nicht nur eine brillante Farbpalette mit sehr fein abgestuften Schattierungen, sondern das hat direkten Einfluss auf die Haltbarkeit des Werks. Es ist ein ausserordentlicher Glücksfall, dass der Waltensburger Meister technisch versiert war und irgendwo – wir wissen es nicht genau, vielleicht südlich der Alpen – diese Kunst des Fresko gelernt hat. Daher ist der Bestand trotz Veränderungen, Umbauten, Übertünchungen, auch bewussten Zerstörungen und allfälligen Vernachlässigungen dieser Malereien, aber auch technischer Probleme wie Feuchtigkeit und Salzbildungen nach rund 680 Jahren erstaunlich.



Wenn man die Bilder mit ähnlichen, zeitgleichen Kunstgattungen vergleicht, dann kommt die Buchmalerei als die in der Regel am eindrücklichsten und am besten erhaltene Gattung in Betracht. Es gibt gerade im Raume der späteren Schweiz zwi-

zwischen Bodensee und Zürichsee bedeutende Werke, die in dieser Zeit entstanden sind. Es ist zunächst die allgemein bekannte, in Zürich entstandene Manessische Liederhandschrift; es ist andererseits das Graduale von St. Katharinental, beide um 1300/1320 entstanden. Dann ist auch die Weltchronik des Rudolf von Ems zu nennen, die irgendwo zwischen Konstanz und St. Gallen in diesem Zeitraum entstanden ist. Da gibt es also einzelne, ganz wertvolle Objekte, aber doch eher selten. In der Wandmalerei gibt es keinen vergleichbaren Komplex. Es gibt zwar in Nord- und Südtirol vergleichbare Malereien, aber es gibt kaum Zyklen, die an so vielen Orten auf relativ engem Raum – die Malereien sind ist ja auf den Kanton Graubünden beschränkt – existieren.



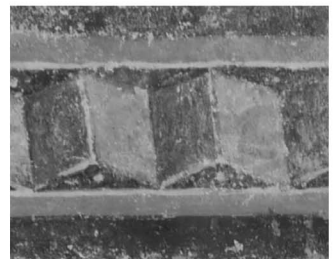
avegnir Vuorz: Woher hat der Waltensburger Meister seinen Namen?

Hans Rutishauser: Erwin Poeschel, der in der Zeit von 1937 bis 1947 seine sieben Bände der „Kunstdenkmäler des Kantons

Graubünden“ verfasst hat, war betroffen von den vielen Neuentdeckungen und Neufunden, von Freilegungen und Restaurierungen von Wandmalereien in den Jahren zwischen 1907 und 1947. Sehr markant und bedeutend für ihn waren die Funde in Waltensburg, und daher hat er auch den Notnamen gefunden und geprägt.

Ich meine, dass es sicher keine Person war, die in Waltensburg aufgewachsen ist, weil er an vielen andern Orten sein Werk hinterlassen hat. Was man aber sagen kann, ist, dass ein enges Verhältnis zwischen diesem Künstler und seinen Auftraggebern bestanden hat. Und da haben wir schon eine direkte geografische Verbindung: St. Georg in Rhäzüns, auf einem Bergschutthügel, einem Duma, nördlich des Schlosses Rhäzüns gelegen, wo die Rhäzünser ihren Herrschaftsmittelpunkt hatten. Die Rhäzünser waren seit den 40er Jahren des 14. Jahrhunderts auch im Besitz der Vogtei -und der Kirchenrechte von Waltensburg. Ich meine, dass die Herren von Rhäzüns den Waltensburger mit der Ausschmückung der Kirche beauftragt haben. Kirchenschmuck ist ja nicht nur einfach Freude und Selbstzweck, sondern Kirchenschmuck ist eine Form des Gottesdienstes. Eine Kirche auszuozieren, eine Kirche mit Abgaben

auszustatten, einen Priester zu besolden, um Messen zu lesen, das hängt alles zusammen mit der mittelalterlichen und vorreformatorischen Vorstellung, dass man durch gute Werke einmal im Himmel an die rechte Position kommen wird. Diese Stiftungen, diese Zierden der Kirchengausstattung mit Wandmalerei, mit Altären, mit liturgischen Geräten – Kelche, Monstranzen, Rauchfässer – all das ist weitgehend die Aufgabe der Kirchenherren, das heisst derer, die verantwortlich sind für den Unterhalt der Kirche. Das sind, bevor es die Gemeinden wurden, die Adligen, und sie haben auch die Kosten aufzubringen, und daher sind sie wohl auch die direkten Auftraggeber, vielleicht mal delegiert an einen Pfarrherren. Das ist hundert Jahre später dann ganz anders, dann sind es die Gemeinden, die die spätgotischen Altäre den süddeutschen Künstlern in Auftrag geben. Ich würde meinen, in der Mitte des 14. Jahrhunderts ist es noch weitgehend der Adel, der hier für diese Kunstwerke und für die Finanzierung dieser Kunstwerke aufkommt.



avegnir Vuorz: Ist die Meinung von Poeschel heute noch haltbar, dass die Fresken in Waltensburg/Vuorz etwas Besonderes sind?

Hans Rutishauser: Sie sind erstaunlich gut erhalten, und es ist ein sehr reicher Zyklus. Es ist weitgehend die Passion Christi vom letzten Abendmahl bis zur Grablegung dargestellt. Es ist auch der Zyklus der Heiligen, wo hervorragende Beispiele vorhanden sind. Ich möchte mich nicht entscheiden müssen, ob nun das Werk in S. Gieri in Rhäzüns oder das Werk in Waltensburg, in der Kirche St. Leodegar, das bedeutendere oder wichtigere wäre. Aber ich glaube schon, das sind die beiden Hauptwerke. Darum herum gruppieren sich verschiedene andere, die zum Teil auch von hoher Qualität sind, wenn ich an die Kreuzigungsdarstellung in der Kathedrale Chur denke oder an die Marienkrönung in Churwalden.



avegnir Vuorz: Wie kann man sich die Arbeitsweise des Malers vorstellen?

Hans Rutishauser: Es ist anzunehmen, dass auch in Waltensburg nicht alles nur das eigenhändige Werk des Meisters ist. Die Vorzeichnungslinien, der Entwurf, das ist sicher

die Hand des Meisters. Ich würde auch meinen, die individuellen Gesichtszüge, die gekonnten Schattierungen, das sind sicher Arbeiten, die der Chef selber ausgeführt hat. Aber daneben gibt es vielleicht Grundfarbenanlagen, Grundierungen oder die wiederholte Ausführung von einzelnen Kleiderteilen, die vielleicht nicht vom Meister selber ausgeführt wurden.

Wir wissen vom Waltensburger, dass er verschiedene Themen an verschiedenen Orten gemalt hat. Die Marienkrönung ist in St. Georg in Rhäzüns zu finden, sie ist in Churwalden zu finden, und sie ist auch in einem relativ kleinen Fragment in der Martinskirche oberhalb von Ilanz zu sehen. Also hat er sicher einen Grundstock gehabt von Themen, hat wahrscheinlich auch mit den Auftraggebern diskutiert und hat nach diesen Vorbildern gemalt. Wie weit seine Mitarbeiter dann selbständig anhand einer solchen Skizzengrundlage gearbeitet haben, das ist heute nicht mehr zu entscheiden.

Das Malen selbst steht technisch bedingt unter einem recht grossen Zeitdruck. Man kann nicht monatelang arbeiten. Das hätte wahrscheinlich auch der Auftraggeber nicht gewünscht, weil das zu teuer gewesen wäre. Aber auch wegen der Freskotechnik muss man relativ schnell arbeiten. In un-

serem Kanton kann man vor dem Monat Mai und in der Regel nach dem Monat September nicht mehr in dieser Technik arbeiten, das heisst die Arbeit ist beschränkt auf die warmen Sommermonate, weil sie sonst in den damals unbeheizten Kirchen gar nicht hätte in dieser Freskotechnik ausgeführt werden können.

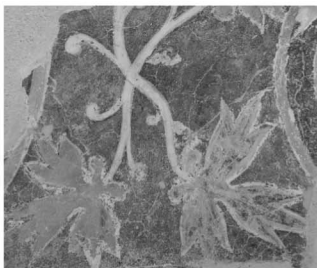


avegnir Vuorz: In Waltensburg/Vuorz wird ein Museum zum Meister und seinen Werken eingerichtet. Was kann es den Interessierten bringen, die seine Bilder anschauen möchten?

Hans Rutishauser: Gemeinhin gibt es zwei konventionelle Hilfsmittel und Möglichkeiten der Bilderläuterung und Bilderklärung. Das eine ist die Führung durch eine versierte Fachperson, das andere ist ein Kunstführer, den es an verschiedenen Orten bereits gibt. Es ist in der Regel jedoch nicht ganz einfach, in einem Objekt zu stehen und gleichzeitig in nicht optimaler Beleuchtung einen Kunstführer studieren zu müssen. Das ist mit ein Grund, weshalb mit den heutigen technischen Hilfsmitteln wie Audioguide versucht wird, den Leuten die Botschaft direkt ins Ohr zu träufeln.

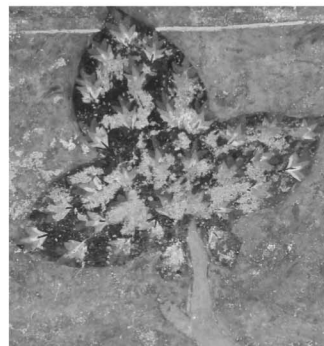
Ich meine, dass es bei wichtigen Objekten immer sehr erfolgreich und vorteilhaft ist, wenn es so etwas gibt wie ein Besucherzentrum oder wie einen Ort, wo gewisse Erklärungen auch im weiteren Umfeld eines solchen Werkes geboten werden können. Die erste Stätte dieser Art, die ich erlebt habe, ist Zillis, wo man im Gemeindehaus auf einem ganzen Stockwerk Erklärungen zur Entstehungsgeschichte, zur Restaurierungsgeschichte, zur Restaurierungsproblematik dieser berühmten Holzdecke aus dem 12. Jahrhundert bietet. Ich meine, dass solche Orte, wo man sich vertieft mit der Situation und dem Objekt auseinandersetzen kann, ein Vorteil sind und sicher den Leuten den Zugang und das Verständnis erleichtern. Es ist jedoch kaum angebracht - besonders in Sakralräumen - mit der Erläuterung vor Ort allzu weit zu gehen. Idealfall ist eine räumliche Trennung zwischen dem Originalobjekt und der notwendigen Erläuterung. Aber schön ist es natürlich, wenn es in unmittelbarem Bezug ist, wenn man zwischen den beiden Orten, dem Ort der Erläuterung und dem Ort des Originalobjektes, wie das in Waltensburg ja geplant ist, wie das in Zillis bereits ausgeführt ist, dass man sich da hin und her bewegen und überprüfen kann, ob das, was die Spezialisten dazu aussa-

gen, auch nachvollzogen werden kann und ob das eine gewisse Glaubwürdigkeit hat.



Ich freue mich, dass man den Aufwand und die Mühe nicht scheut und sich an diese Aufgabe gewagt hat und nun auch der Waltensburger Meister speziell hervorgehoben ist, auch wenn wir ihn urkundlich nicht festmachen können. Es ist wahrscheinlich schon die ideale Form eines Kulturtourismus, dass man nicht die Objekte zu sich herholt. Und das ist das Grossartige an diesem Waltensburger Meister, dass all seine Werke - mit wenigen kleinen archäologischen Fundstücken als Ausnahme - an Ort und Stelle sind, wie sie eben ursprünglich geschaffen worden sind. Sicher ist die Situation nicht mehr dieselbe wie vor 700 Jahren, aber es ist doch eine Möglichkeit, sich wie durch eine Zeitmaschine zurückversetzen und sich ein Bild im wahrsten Sinne des Wortes machen zu können: Was bedeutet denn hochmittelalterliche Kunst? Was bedeutet Religion im Hochmittelalter? Was bedeutet aber auch - indirekt vermittelt durch

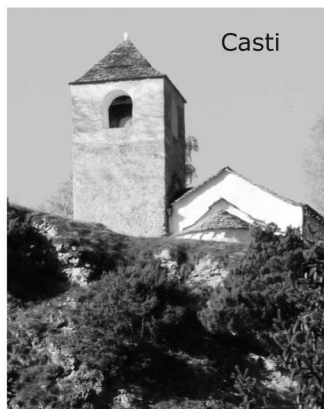
die Darstellung der Objekte und Gegenstände - Alltagsleben im Mittelalter? Ich glaube, das sind Dinge, die uns zunehmend faszinieren und auch interessant dünken. Es ist ja die Zeit der Bundesgründung im ausgehenden 13. Jahrhundert. Es ist die Zeit, als die Kathedrale Chur vollendet worden ist. Es ist die Zeit der Schlacht von Morgarten. All diese Zusammenhänge können wir hier mit zeitgenössischen, mit originalen, mit echten Bildern aus dieser Epoche betrachten, und zwar am Ort ihrer Entstehung. Das ist doch etwas Ausserordentliches in einer Zeit, wo wir uns meistens mit Kopien und Imitaten und Reproduktionen abfinden müssen. Das Gewicht, die Bedeutung und die Macht des Echten, des Originalen und des Authentischen, glaube ich, spielt schon eine Rolle. Das spürt auch der interessierte Laie. Man muss nicht Kunstgeschichte studiert haben, um dieses Faszinosum schätzen zu können.



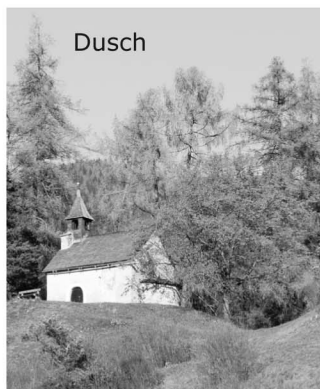
avegnir Vuor2: Besten Dank für das Gespräch.

Sin viadi

L'ovra dil meister da Vuorz cumpegia rodund 20 picturas el Grischun cunzun en baselgias e capluttas.



Casti



Dusch



Razén



Clugin

Churwalden, ehemalige Klosterkirche: Marienkrönung, um 1330/40

Clugin, evangelische Kirche: Apsisausmalung 1330/40

Lüen, evangelische Kirche: Leben-Jesu-Zyklus und Apostelreihe im Schiff, 2. Viertel 14. Jh.

Casti, evangelische Kirche: Apsisausmalung 1330/40

Chur, Kathedrale, Taufkapelle, um 1330

Ilanz, evangelische Kirche St. Martin: Figurenreste an Chorbogen und Westwand innen des Schiffes, 2. Viertel 14. Jh.



Vuorz



Unterwegs

Die Werkgruppe des Waltenburger Meisters umfasst rund 20 Malereien in Graubünden.

Maienfeld, Schloss Brandis: profane Malereien im ehemaligen Wohngeschoss, 1. Drittel 14. Jh. (älteste Malerei der Waltenburger Werkgruppe)

Paspels, Kapelle Dusch: Im Innern Magdalenenzyklus und Apsisausmalung, aussen Christophorus, 2. Viertel 14. Jh.

Rhäzüns, Kirche S. Georg: Bemalung von Chor, Chorbogenwand und Teilen der Schiffnordwand (umfangreiches Programm), Fragmente von Aussenmalereien (Christophorus, Georgs Drachenkampf) an der Südwand des Chors, um 1350

Rhäzüns, Kirche S. Paul: Fragmente von Heiligenfiguren und Reste einer Schifffahrtsdarstellung, Christophorus, um 1350

Waltensburg/Vuorz, evangelische Kirche: Passionszyklus, Legendenbilder und Heiligenreihe, aussen: Kreuzigung, Christophorus, Heiligenreihe mit Epiphanie und Seelenwäger, um 1330

Zillis, evangelische Kirche St. Martin: Christophorusfigur an der Westwand aussen



In museum pil meister

La cumissiun dil Arcun da tradiziun Vuorz ei vidlunder da drizzar en ina exposiziun permanenta en casa Cadruvi. La vernissascha ei ils 23 da zercladur 2013.

L'ovra dil Meister da Vuorz datescha ord l'emprema mesadad dil 14avel tschentaner. Ella cumpeggia rodund 20 picturas el Grischun e vala tenor Alfons Raimann (Gotische Wandmalereien in Graubünden) sco la pli custeivla digl art gotic cisalpin. Ils maletgs ella baselgia da Vuorz ein tenor Erwin Poeschel ils pli da vaglia ed el ha numnau igl artist nunenconuschent „Meister da Vuorz“. Ils maletgs ein vegni discuvri e restaurai 1932 ed ins ha continuau las lavurs da manteniment naven da 1970. Maletgs dil Meister da Vuorz anfl'ins denter auter ellas baselgias da s.Gieri e s.Paul a Razèn, ellas baselgias evangelicas da Clugin, Casti, Lüen, ella caplutta da Dusch a Paspels, ella anteriura baselgia dalla claustra a Churwalden ni ella catedrala a Cuera.

Il museum meister da Vuorz cumpeggia treis parts: l'exposiziun permanenta, ina documentaziun scientifica e in liug d'informaziun.

L'exposiziun dat investa a l'ovra dil Meister da Vuorz e muossa sia grond'impurtonza pil mund digl art. Ella explichescha indezis stilistics,



MUSEUM **meister da vuorz**
MUSEUM **waltensburger meister**



cuntegns ed interpretaziuns digl pictur anonim e lai s'approximar nus a quei opus unic d'il artist medieval.

La documentaziun scientifica dil Meister da Vuorz stat ad interessents a disposiziun sin damonda.

Il museum porscha ultra da quei informaziuns dils loghens, nua ch'il Meister

ha operau.

Arcun da tradiziun

Parallel a l'exposiziun dil Meister da Vuorz dat il museum ella part folcloristica in'investa ord la veta da mintga gi da nos perdavons – cun accent tematic che variescha mintga dus ni treis onns. Era il pistrin stat vinavon al singul ni a gruppas a disposiziun sin damonda.

Ein Museum für den Meister

Die Kommission des Arcun da tradiziun Vuorz richtet in der Casa Cadruvi ein Museum zum Waltensburger Meister ein. Eröffnung ist am 23. Juni 2013.

Die Werkgruppe des Waltensburger Meisters stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie umfasst rund 20 Malereien in Graubünden und zählt „zu den bes-

ten Leistungen hochgotischer Kunst nördlich der Alpen“ (Alfons Raimann: Gotische Wandmalereien in Graubünden). Die Arbeiten in der Kirche von Waltensburg/Vuorz sind nach Erwin Poeschel die bedeutendsten, daher der von ihm geschaffene Beihelsname „Waltensburger Meister“ für den unbekannten Künstler. Sie wurden 1932 entdeckt und restauriert und ab 1970 weiter freigelegt und erneut restauriert. Andere

Werke sind etwa in den Kirchen St. Georg und St. Paul in Rhäzüns, in den evangelischen Kirchen Clugin, Casti, Lüen, in der Kapelle von Dusch bei Paspels, in der ehemaligen Klosterkirche in Churwalden oder in der Kathedrale in Chur zu finden.

Das Museum Waltensburger Meister umfasst drei Teile: die Dauerausstellung, eine wissenschaftliche Dokumentation und eine Infostelle.

Die Ausstellung gibt Einblick in das Werk des Waltensburger Meisters, seine Bedeutung und sein Umfeld. Sie zeigt stilistische Merkmale, Inhalte und Deutungen des anonymen Malers auf und bringt die Einzigartigkeit dieses mittelalterlichen Künstlers näher.

Die wissenschaftliche Dokumentation zum Waltensburger Meister steht Forschenden auf Anfrage zur Verfügung.

Das Museum hält Informationen zu den Orten bereit, an denen der Waltensburger Meister gewirkt hat und will diese untereinander vernetzen.



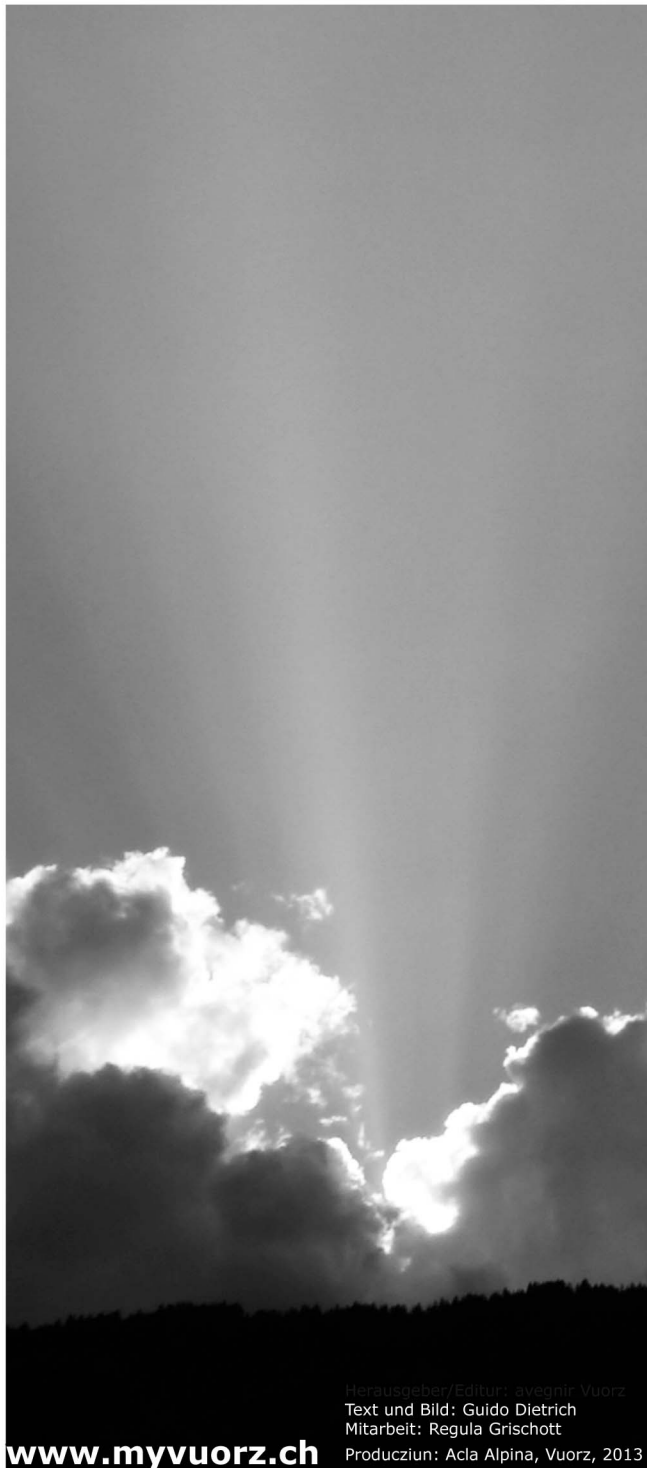
Schwert von Malans (14. Jh.)

Lanzenspitze aus Schiedberg / Sagogn (14. Jh.)

Kalottenhelm von Niederrealta (12. Jh.) (Nachbildung)

En sia ovra dat dil meister da Vuorz las personas els costumes e cullas armas usitadas el 14avel tschentaner.

In den Bildern des Waltensburger Meisters tragen die Menschen Kleider und Waffen des 14. Jahrhunderts.



Herausgeber/Editur: avegnir Vuorz

Text und Bild: Guido Dietrich

Mitarbeit: Regula Grischott

Producziun: Acla Alpina, Vuorz, 2013

www.myvuorz.ch

Perspectivas, la brochura d'avegnir Vuorz (mira www.myvuorz.ch) da pusseivladads acutualas e futuras dalla veta a Vuorz, cumpara treis gadas ad onn e vegn distribuïda a Vuorz gratuitamein. Vus saveis pagar fr. 10.- en bar ni metter ina bancnota en ina cuviarta e tarmetter per posta quella a Vossa persuna da contact dad avegnir Vuorz, epi retscheveis Vus *Perspectivas* per in onn direct en Vossa scaffa da brevs (buc emblidei l'adressa). Cun ina contribuiziun da frs. 20.— essas Vus sponsur/a (treis ediziuns, inscripziun ella gliesta da sponsurs). Nus engraziein per Vies sustegn.

Perspectivas, die 3x jährlich erscheinende Broschüre von *avegnir Vuorz* (siehe www.myvuorz.ch) über gegenwärtige und künftige Möglichkeiten des Lebens in Waltensburg/Vuorz, wird im Dorf gratis verteilt. Mit Fr. 10.- (in bar oder ein Nötli im Couvert per Post an Ihre Kontaktperson von *avegnir Vuorz*) kommen die *Perspectivas* für ein Jahr (3 Ausgaben) direkt in Ihren Briefkasten (bitte Adresse angeben). Mit einem Beitrag ab Fr. 20.-. sind Sie Sponsor/Sponsorin (drei Ausgaben und Eintrag in die Liste der SponsorInnen). Wir danken für Ihre Unterstützung.

SponsurAs - SponsorInnen

Miggi Cadient-Cadonau, Cueva - Beni und Annemarie Cadonau, Bachenbülach und Waltensburg/Vuorz - Erich Cadonau, Vuorz - Gieri e Milli Gabriel-Bertogg, Vuorz - Varena und Claude Graf Wirz, Waltensburg/Vuorz - Otto und Marianne Hunger, Thun - Anita Lang, Waltensburg/Vuorz - Andreas Thut, Widen - Hermann Walter Waltensburg/Vuorz und Ungenannte